Achtung Bücherflut! : Architekturbücher : grosses Aufsehen, kleiner Absatz

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

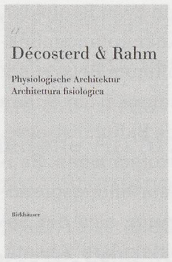
Haftungsausschluss

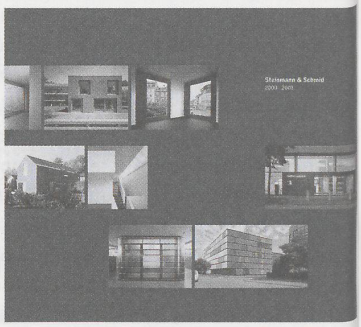
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

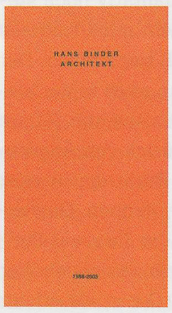
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

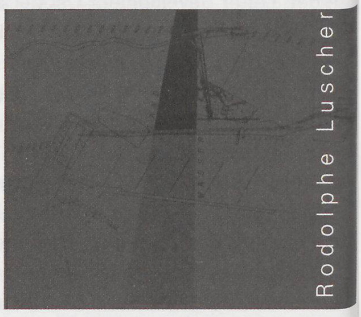
http://www.e-periodica.ch

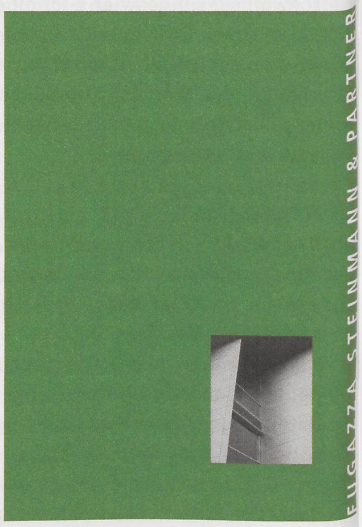
Achtung Bücherflut!





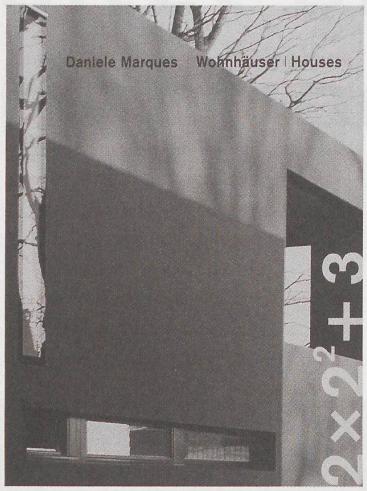


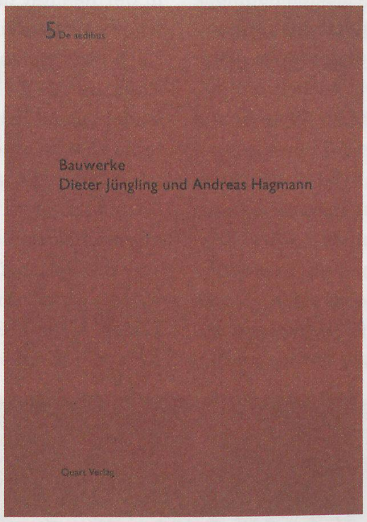


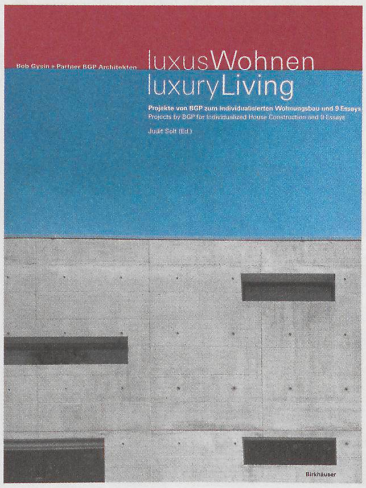


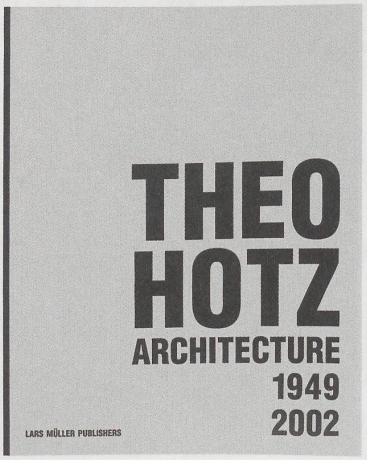
Text: Roderick Hönig

Ein rechter Architekt hat ein eigenes Buch. Häuser- und Architektenmonografien boomen, die Verlage reiben sich die Hände. Doch wer kauft und liest diese Bücher? Wo liegt die Grenze zwischen Büroprospekt und Architekturbuch? Eine Umfrage bei Verlagen, Architekten und dem passionierten Büchersammler und Architekturtheoretiker Werner Oechslin.









Ob im Eigen- oder beim Architekturverlag – Hauptsache Buch. Doch viele Architekturbücher verdienen ihren Namen nicht: Es sind Büroprospekte in Buchform.

: Architektur ist in aller Munde. Seit einigen Jahren hat ihre Medienpräsenz deutlich zugenommen: Architektur und Häuser sind nicht nur Thema der Hochglanzmagazine, sondern auch der Tageszeitungen. Auf das gestiegene Interesse reagieren die Fachverlage und produzieren eine Häuser- und Architektenmonografie nach der anderen: Bob Gysin veröffentlichte ein 176 Seiten starkes Buch über ‹LuxusWohnen› beim Birkhäuser Verlag, Beat Consoni publizierte seine neusten Werke in der De-aedibus-Reihe beim Quart Verlag, Frei und Ehrensperger wählten für ihr Kultur- und Sportzentrum in Volketswil die Studio-Reihe beim Niggli Verlag. Doch ist ein fertig gestelltes Haus auch Grund genug, ein Buch zu drucken? Oder anders herum: Ruft der Markt nach einer 96 Seiten starken Publikation über die Kantonsschule Kreuzlingen der Marc Ryf Architekten? Anscheinend schon, wie Verleger und Händler bestätigen: Unter den Architekturbüchern verkaufen sich Häuser- und Architektenmonografien derzeit gut. Thematische und wissenschaftliche Publikationen finden weniger Absatz.

Bücherboom – wie lange noch?

«Ich beobachte die Entwicklung mit einem lachenden und einem weinenden Auge», meint Hanspeter Thür, Verlagsleiter von Birkhäuser, dem grössten Architekturverlag im deutschsprachigen Raum. «Denn im Unterschied zur Selbsteinschätzung mancher Architekten ist die grosse Nachfrage nach Monografien nur selektiv vorhanden. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass zu viele Monografien sich gegenseitig das Wasser abgraben – denn wer Geld hat, findet heute immer einen Verlag, um sich eine Monografie produzieren zu lassen. Finanziell erfolgreich sind bei Birkhäuser aber ganz andere Titel und Segmente – ein Gutteil unserer Monografien buchen wir unter Kulturförderung ab.»

Anders sieht das Heinz Wirz vom Quart Verlag in Luzern. Sein viel kleinerer Verlag lebt von Architektenmonografien. Wirz hat mit seiner Reihe ‹De aedibus› eine Marktlücke besetzt: Sorgfältig gestaltete Büchlein, die auf 72 Seiten drei bis sieben Projekte grosszügig dokumentieren. Ein Text eines bekannten Architekturschreibers lädt den Bilderreigen auf. Seit der Gründung von Quart vor drei Jahren hat Wirz fünf Monografien herausgegeben. «Mit den Monografien, kann ich meine Textbüchlein aus der Theoriereihe ‹Panta rhei›, ‹Bibliotheca› oder ‹Notatio› finanzieren», meint der Verleger. Seine beiden neusten Büchlein über das Churer Architekturbüro Jüngling und Hagmann und den Architekten Beat Consoni verkauft die grösste Architekturbuchhandlung der Schweiz, der OF Krauthammer in Zürich, gut. Doch bereits vierzig Prozent des Umsatzes erwirtschaftet Wirz inzwischen ausserhalb der Schweiz.

Auch J. Christoph Bürkle, Verlagsleiter beim Niggli Verlag in Sulgen und Chefredaktor der ‹archithese›, stellt seit längerem Architekturbücher her: «Wir produzieren weniger themenorientierte Architekturbücher, sondern vermehrt Monografien. Das liegt aber nicht zuletzt daran, dass es heute kaum mehr Autoren gibt, die gute themenbezogene Architekturbücher anbieten. Wir konzentrieren uns auf Architekten unter fünfzig, die noch nicht viel publiziert haben. Diese Generation kann oft auf ein umfangreiches Werk zurückblicken, so dass eine Monografie auch Sinn macht. Denn wer seine Monografie zu früh auf den Markt bringt, wird es später schwierig haben, mit einem weiteren Buch nachzudoppeln. Da aber viele Architekten wenig bauen, haben wir für einfache Häuserdokumentationen die ‹Studio-Reihe› ins Leben gerufen: Hier werden ausgesuchte Architekturbeispiele in Buchform verlegt, bevor ein umfangreiches Oeuvre vorliegt.»

Eine besondere Stellung nimmt der gta Verlag des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich ein. Beim Hochschulverlag bilden rund 160 Nachlässe, die im gta Archiv verwahrt werden, den Grundstock des Programms. Sechzig bis achtzig Prozent der Publikationen sind Monografien, sagt Verlagsleiterin Cornelia Bauer. Zwar liegt der Programmschwerpunkt in der Vergangenheit, immer mehr produziert der Verlag aber auch Bücher über zeitgenössische Architekten wie die Metron Architekten oder Peter Eisenman. Weil das finanzielle Polster dank der staatlichen Unterstützung dicker ist als bei anderen Verlagen, ist der Anspruch auch höher: «Wir bitten nur ausgewiesene Fachleute um Beiträge. Denn unsere Texte müssen mehr leisten als unkritische Architekturbetrachtung. Unsere Bücher, die wir vor allem in deutscher Sprache herausgeben, sollen nicht nur die formalen Aspekte der Architektur vermitteln, sondern das Thema ganzheitlich angehen. Unsere Leistung liegt unter anderem im Lektorat, das für einen übergeordneten Blickwinkel garantiert.»

Wer ein Buch will, muss zahlen

Und wie steht es ums Geld? Verdienen Verlage mit Architekturbüchern viel Geld? Selbsttragend oder gar finanzielle Erfolge sind höchstens Bücher über internationale Architekturstars wie Herzog und de Meuron oder Peter Zumthor. Sie verkaufen sich in Auflagen ab 5000 Stück im In- und Ausland. Ihres hohen Marktwertes sind sich die Stararchitekten aber auch bewusst. Sie lassen deshalb die Konkurrenz unter den Verlagen spielen und handeln sich bessere Bedingungen heraus, beispielsweise höhere Honorare, Auflagen oder bessere Ausstattung der Bücher. Für Spieler der National-Liga B aber gilt: Mindestens die Hälfte der Kosten für ein Buch müssen vor Druckbeginn durch Externe gedeckt sein. Die meisten Architekturbücher sind deshalb mit Druckbeiträgen von Stiftungen, Sponsoring von Unternehmen und durch die Architekten selbst finanziert. Verlage übernehmen in diesen Fällen nur Produktions- und Druckkosten und sorgen für den Vertrieb. Pläne und Fotos haben die Architekten meist schon für die eigene Dokumentation aufbereitet und stellen sie den Verlagen kostenlos zur Verfügung. Wenn man genau rechnet, müsste man auch diese Leistungen – sie bewegen sich schnell mal zwischen 20 000 und 40 000 Franken – ins Gesamtbudget eines Architekturbuches aufnehmen: Rechnet man aber Druckkostenbeitrag und Aufbereitung des Bildmaterials zusammen, investieren Architekten in eine kleine Monografie oder in ein Buch über ein Haus schnell mal 50 000 Franken und mehr. Beim Niggli Verlag müssen beispielsweise für ein Buch aus der Studio-Reihe vor Beginn des Projekts 30 000 Franken nur für Produktionskosten und Autorenhonorar gesichert sein.

Wie für die anderen Architekturverlage auch, ist für Birkhäuser der Schweizer Markt allein zu klein: Im Durchschnitt beträgt der Absatz bei einem Buch über einen hiesigen Architekten nur rund zehn bis fünfzehn Prozent der Auflage. Das heisst, dass der Verlag ein Architekturbuch über einen Schweizer Architekten hierzulande nur rund 150 Mal verkauft. Rund neunzig Prozent der Auflage werden demnach ins Ausland exportiert. Internationale Verkäuflichkeit und damit Texte in Englisch sind deshalb ein zentrales Kriterium für Birkhäuser. →

→ Architekten lesen nicht

Für Werner Oechslin, Vorsteher des gta und Gründer der Bibliothek Werner Oechslin in Einsiedeln mit über 50 000 Bänden zur Architekturtheorie und benachbarten Gebieten, ist der Trend hin zum bildlastigen Architekturbuch nicht neu: «Walter Gropius beispielsweise hat in seinem ersten Bauhaus-Buch explizit auf Grundrisse und grosse Textpassagen verzichtet. Vor allem viele Bilder sollte das Buch haben. Heute hat sich diese Entwicklung entsprechend der medialen Möglichkeiten noch mehr in Richtung Bilderbuch verschoben. Doch auch die Verleger spielen mit: Sie sind fast allzeit bereit, eine Monografie oder ein Buch über ein Haus zu verlegen – sofern die Publikation durch Sponsoren oder durch die Architekten selbst finanziert ist. Die Verlage tun sich andererseits schwer mit gut fundierten, textlastigen wissenschaftlichen Büchern, also architekturtheoretischen oder -historischen Publikationen. Denn Architektenmonografien verkaufen sich einfach besser und sind besser zu finanzieren. Bedauernswert ist diese zunehmende Trennung von wissenschaftlicher Publikation und Architekturbuch: Es gibt immer weniger Bücher, die im Gefüge der unterschiedlichen kulturellen Zusammenhänge vermitteln.» Aber wieso geben sich die Architekten, die ja den grössten Teil der Kundschaft ausmachen, mit teuren, aber inhaltsleeren Bilderreigen zufrieden? Werner Oechslin meint dazu: «Lesen ist nicht die verbreitetste Tätigkeit der Architekten: Viele kaufen Bücher, wenige lesen sie. Das ist leider eine Tatsache. Das Bild ist eines der wichtigsten Arbeitswerkzeuge der Architekten, aber sie übernutzen es. Und unsere, durch die Medien geprägte Zeit fördert die einseitige Übernutzung des Bildes. Es ist das gleiche wie bei der Architektur: Hochglanz und Eleganz, letzteres ein altes Konzept der Moderne, sind wichtige Verkaufsargumente. Deshalb haben Glasfassaden und Bücher auf Hochglanzpapier Erfolg.»

Nachdenken übers eigene Werk

Für Architekten selbst steht das Nachdenken über sich und das eigene Werk im Mittelpunkt einer Monografie: «Das Buch bot uns Gelegenheit, die hitzigen letzten Jahre kritisch Revue passieren zu lassen. Während der täglichen Arbeit kommen wir ja kaum dazu, über unser eigenes Werk nachzudenken», meint Dieter Jüngling vom Büro Jüngling und Hagmann in Chur. Ähnlich antworten Vehovar und Jauslin aus Zürich: «Wir haben die letzten fünf Jahre vor allem an der Arteplage in Yverdon gearbeitet. Wir nutzten den Abschluss unserer Arbeiten für die Expo.02 als Gelegenheit zurückzuschauen und unser Werk, das neben der Expo.02 entstanden ist, zu dokumentieren. Die Aufbereitung unseres Buches ‹Emotional Landscapes› ging im selben Arbeitsschritt einher», meint Mateja Vehovar. Und über die nicht unerheblichen Kosten sagt ihr Partner Stefan Jauslin: «Die Monografie kostete uns soviel wie ein mittelgrosser Wettbewerb, den wir nicht gewinnen. Ein Buch nützt uns insofern mehr, als wir es auch als Aquisitionsinstrument benutzen können.» Auf die Frage, ob denn jedes fertig gestellte Haus auch mit einem Buch besiegelt werden muss, antwortet Marc Ryf, der Architekt der Kantonsschule Kreuzlingen: «Unser Buch in der Studio-Reihe des Niggli Verlages ist ein Grenzfall: Mehr Seiten und mehr Bilder wären nicht mehr verhältnismässig gewesen. Bei einer nächsten Publikation über ein Bauwerk werde ich eine reduziertere Form wählen, das heisst ein Buch mit weniger Seiten, weniger Text und weniger Bildern.» Architekten nutzen das eigene Buch also vor allem dazu, das eigene Werk Revue passieren zu lassen. Ob dieser ‹Kassensturz› auch die Leser interessiert, fragen sie sich nicht.

Was unterscheidet nun eine Architektenmonografie von einem Büroprospekt in Buchform? Neben der professionellen Gestaltung, der Blick von aussen: Architekturjournalisten und -kritiker knüpfen Bilder und Pläne an den aktuellen Diskurs an. Doch meistens nicht Provokation oder Kritik leisten die professionellen Schreiber, sondern sie üben sich vor allem in Beschreibung und im Aufzeigen von Querbezügen. Deshalb sind viele Architekten- und Häusermonografien vor allem augenfängerische Bild- und Plandokumentationen – und selten mehr. Konzeptionell unterscheiden sie sich kaum voneinander – zu sehr vertrauen Verleger und Architekten der Macht der Bilder. Das Schema ist immer das selbe: Einleitung eines Kunst- oder Architekturhistorikers, Abspulen der Projekte mit grossem Bild und kleinem Textteil und als Abschluss des Buches der so genannte ‹Apparat›, in welchem die Kenndaten und die Namen der Beteiligen zu den Projekten aufgelistet sind.

Guter Inhalt durch Blick von aussen

Nur wenige Bücher, wie beispielsweise Philip Ursprungs Ausstellungskatalog ‹Herzog und de Meuron – Naturgeschichte› (HP 6-7/03) oder ‹Physiologische Architektur› (HP 11/02) von Décosterd & Rahm, herausgegeben vom Bundesamt für Kultur, stellen mit umfangreichem Textteil und einem ungewohnten Buch- und Architekturverständnis mehr Ansprüche an die Leser. Nicht nur Architektur- und Kunsthistoriker denken darin über Baukunst nach, auch Vertreter fremder Disziplinen, wie Psychiater oder Winzer kommen zu Wort. Das öffnet den Blick und bringt frischen Wind in den engen Kreis. Auch für Werner Oechslin ist der Blick von aussen ein wichtiges Kriterium für ein gelungenes Architekturbuch: «Wichtig ist die intensive und fundierte Auseinandersetzung mit einem Thema. Es kommt natürlich auch darauf an, wie ein Buch daherkommt. Das betrifft eben nicht nur die Gestaltung, sondern auch, wer wie am Inhalt gearbeitet hat. Es ist wohl eher die Ausnahme, dass Architekten gut schreiben können. Dies sollen andere Intellektuelle, Historiker oder Kritiker besorgen. Sie können von aussen einen unvoreingenommenen Blick aufs Werk werfen und so den Geruch blosser Selbstdarstellung und -promotion vermeiden. Zuguter Letzt: Ein gutes Architekturbuch sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Inhalt und Form aufweisen. Doch heute ist es leider oft so, dass die Form nicht mit Inhalt gefüllt ist.»

Von Architekten – für Architekten

Fazit der Geschichte? Architekturbücher haben nur ein Zielpublikum – die Architekten selbst. Und das ist gerade auch ihr Problem: Die Bücher transportieren mit perfekt ausgeleuchteten und sorgfältig perspektivenkorrigierten Fotos die Sichtweise der Architekten auf ihr Werk. Dass dieser Blick eng ist und oft auch einen kommerziellen Beigeschmack hat, bedauern die Verleger zwar, nehmen es trotzdem oft unkritisch zur Kenntnis. Doch mit dem eingeschränkten Blick schwindet auch die gesellschaftliche Relevanz und steigt der Geruch der Selbstvermarktung. An den Architekturbüchern zeigt sich, was wir schon lange wissen: Architektur ist immer noch eine geschlossene Welt. Schade ist nur, dass wenige das Medium Buch benutzen, um daraus auszubrechen. •

www.birkhauser.ch, www.niggli.ch, http://books.gta.arch.ethz.ch/bookshop, www.quart.ch

Auch Hochparterre ist ein Verlag

Neben 10 Heften und 5 hochparterre.wettbewerbe pro Jahr gibt Hochparterre auch Sonderhefte und Architekturführer heraus. Sonderhefte waren es letztes Jahr 13 Stück, Bücher 3. Wie bei anderen Verlagen auch, sind diese Publikationen teilweise vorfinanziert.

Anders hingegen ist die Form: Denn ein Heft ist kein Buch und will es auch nicht sein. Oder anders herum: Die Sonderhefte leisten zwar inhaltlich, was Bücher aus der ‹De aedibus›-Reihe oder der ‹Niggli Studio›-Reihe auch leisten, haben aber dank ihres Formats und Umfangs eine grössere Verbreitung und Auflage, denn wer Hochparterre abonniert, erhält diese Hefte zusätzlich und gratis. Anders ist auch die Produktion: Die Hefte werde alle von Hochparterres Redaktorinnen und Redaktoren ausgedacht und geschrieben und von Hochparterres Designerinnen gestaltet.

www.hochparterre.ch

Die schönsten Architekturbücher

Unter den 33 schönsten Büchern des Jahres 2002 sind auch vier Architekturbücher. Massgebend für die Beurteilung der Werke im jährlich vom Bundesamt für Kultur veranstalteten Wettbewerb waren neben der Idee und Konzeption die Typografie, die Qualität des Drucks und des Einbandes, die verwendeten Materialien sowie der Gesamteindruck der Publikation.

--> Philip Ursprung: Naturgeschichte. Herzog & de Meuron, Verlag Lars Müller (HP 6-7/03)

--> Bruno Kruker: Komplexe Gewöhnlichkeit. Der Upper Lawn Pavillon von Alison und Peter Smithson, gta Verlag (HP 4/02)

--> Arthur Rüegg: Schweizer Möbel und Interieurs im 20. Jahrhundert, Birkhäuser Verlag (HP 9/02)

--> Bundesamt für Kultur: Décosterd & Rahm. Physiologische Architektur, Birkhäuser Verlag (HP 11/02)

Ausstellung: mu.dac (Musée de design et d'arts appliqués contemporains), Lausanne, Mitte Oktober bis Ende 2003